

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Fringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reflamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr 24

Nr. 141

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 30. November 1915.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 26. November. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf.
Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Nisse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.
Feindliche Angriffe bei Bersenbrunne und auf der Westfront von Dinaburg sind abgeschlagen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Vinsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und Mitrovcail wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen.

WTB Großes Hauptquartier, 27. November. (Ämtlich.)

Oberste Heeresleitung.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Osterröichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klna-Abschnitt vom Feinde gesäubert.
Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Gole-Strimlja-Jezerce-Ljubotin überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Freie Bahn nach Bulgarien und der Türkei.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Novbr. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend von Neuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heru ntergeschossen.
Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt.

Ueber 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Mit der Flucht der karglichsten Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Deffnung freier Verbindung mit Bulgaren und dem Türkischen Reich ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden Heeresteile wurden begonnen, von der österröichisch-ungarischen Armee des Generals v. Kövcs, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee des Generals v. Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram Bazias am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Bojadschew gegen die Linie Negotin-Piro am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der Zweiten bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Skoplje-Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angefaßt, sondern das, das überdies durch das ungezeitige Auftreten des gefährlichen Kossowa-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österröichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Kujazevac, Piro, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten jähnen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub, noch an Unterkunft, haben ihr Vordringen zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzende, Beschlüge, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial, wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

„Oskar“, der hier am 4. Dezember abgeht, und eine Anzahl angesehener Anhänger der Friedensbewegung nach Europa bringen wird. Ford hatte gestern eine Besprechung mit Wilson, deren Ergebnis jedoch nicht bekannt ist. Inzwischen finanziert Frau Ford eine Friedenspropaganda unter amerikanischen Frauen, die gegenwärtig Tausende von Depeschen an den Präsidenten Wilson senden, und von ihm Schritte zur Herbeiführung des Friedens, insbesondere eine Beratung der neutralen Staaten verlangen.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 28. November.

Generalfeldmarschall von Hindenburg und Ostpreußen

So lautete das Thema, über das am letzten Freitag Abend gelegentlich der zweiten diesjährigen Winterveranstaltung des Gewerbevereins Herr W. Foelsch-Mogewil in zweifelhingem freiem, außerordentlich fesselndem und spannendem Vortrage sprach. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft, die den geräumigen Saal der Krone bis auf den letzten Platz füllte, die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die Anwesenden den packenden Ausführungen des Redners bis zum Schlusse folgten, bewiesen am besten, welch lebhaftes Interesse man in der gegenwärtigen ersten Kriegszeit einem Vortrag über ein derart zeitgemäßes Thema entgegenbringt. Die Wanderung, die wir an der Hand des kundigen Führers, unterstützt durch eine lange Reihe meist wohlgeklüngerter, prächtiger Lichtbilder durch das alte Ordensland Preußen unternehmen durften, bot denn auch des Interessanten die Menge und gestaltete sich zu einem wirklichen Genuß. In den prächtigen, tiefblauen Seen, den ausgedehnten, dunklen Forsten, den stillen lauschigen, weitfernen Winkeln, den anheimelnden Städten und Dörfern, an denen die vielfach verkannte Ostmark unseres Vaterlandes so außerordentlich reich ist, wurden dem Auge entzückende Landschaftsbilder von ganz eigenem Reiz geboten, während aller Orten geschichtliche Erinnerungen in die große Vergangenheit der Provinz zurückführten. Auf der anderen Seite ließ die Wanderung allerdings auch erkennen, wie in diesem gesegneten Landstrich, wo heute zahlreiche Trümmerstätten menschlicher Siedelungen Zeugnis geben von der wilden Zerstörungswut unsrer östlichen Nachbarn, die Kriegsfurie zerstörend und vernichtend gehaust hat. Aus dem landschaftlich reizvollen und geschichtlich denkwürdigen Hintergrund ließ der Vortragende in seinen weiteren Ausführungen in wirkungsvoller Weise das Bild des großen Befreiers Ostpreußens, die Heldengestalt unsres Hindenburg, hervortreten und schilderte ihn als den deutschen Mann und Helden, der an Feldherrngeschick und glänzenden strategischen Leistungen alle anderen weit überragend, sich in erster Frömmigkeit vor seinem Gotte beugt und die Verdienste anderer neidlos anerkennend, in liebenswürdiger Bescheidenheit seine glänzenden Erfolge auf die Tüchtigkeit der ihm unterstellten Führer, die unvergleichliche Tapferkeit seines Heeres zurückführt. Die anerkennenden Worte, die der Redner dem großen Heerführer widmete, und die durch die persönlichen Beziehungen, die er mit der Familie des Gefeierten unterhält, ein besonderes Interesse gewonnen, fanden in den Herzen der Zuhörer den lebhaftesten Widerhall. Mit einem siegesfrohen Ausblick in die Zukunft, zu dem, nach Ansicht des Redners ein Blick auf unsre braven Feldgrauen, unsre tüchtigen Heerführer, vor allem auch ein Blick auf unsren im Schlußbild gezeigten weitblickenden Herrscher vollaus berechtigt, schloß der Vortragende seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen, interessanten Ausführungen. In das zum Schlusse ausgebrachte Kaiserhoch stimmten alle Anwesenden freudig ein. Auch die im Saale ausgestellten, von den in unsrer Stadt weilenden Verwundeten angefertigten verschiedenartigen Gegenstände, zu deren Besichtigung Herr Bürgermeister Hasenleuer in seinen Begrüßungsworten einlud, fanden durch die Sauberkeit ihrer Ausführung lebhaftes Interesse und zahlreiche Liebhaber. Bbr.

Nassau, 29. November. Früh und streng ist diesmal der Winter eingezogen. Gestern hatten wir im Tale 12, an zügigen Stellen 15 Grad Kälte; von der Höhe werden 16 Grad gemeldet. Heute ist die Temperatur milder, 8 bis 9 Grad. Die Lahn führt bereits Treibels.

Rücktritt Joffres.

Kopenhagen, 26. November. Telegraphen-Union. Nationaltidende meldet aus Paris: Wie verlautet, wird Joffre zum Präsidenten des gemeinsamen Kriegsrats der Verbündeten gewählt werden und damit als Generalissimus des französischen Heeres zurücktreten. Zu Generalissimus wird wahrscheinlich General Foch ernannt werden. Verlinke Tidende nennt Petin als Nachfolger Joffres.

Portugiesische Rüstungen?

Budapest, 26. November. Die Telegraphen-Union meldet: Wie der Pester Lloyd aus Lissabon berichtet, sollen portugiesische Truppen nach Gibraltar und Malta gebracht werden. In Portugal sei man eifrig mit Rüstungen beschäftigt. In den Straßen sehe man viele englische Offiziere und Mannschaften.

Amerikanische Friedensbemühungen.

Newyork, 25. Novbr. Die „Fr. Ztg.“ erhält folgende Privatmeldung: Um die Herbeiführung des Friedens zu fördern, charterte der Automobilfabrikant Ford den Dampfer

Die Flucht des König Peters.

Wien, 26. November. Der Bericht der Neuen Freien Presse meldet über die Flucht des Königs Peter und Paaschits nach Aussage eines gefangenen österröichischen Unteroffiziers aus Paaschits Umkleung folgendes:

Der König macht den Eindruck eines Geisteskranken. Stundenlang stiert er vor sich hin. Paaschits ist beständig in seinem Gefolge, er ist sehr nervös, trägt er doch Zuversicht im Schau. Seit Beginn der Offensive sind sie immer in der Nähe der Front und haben im letzten Augenblick. Noch eine halbe Meile vor dem Einzug der ersten feindlichen Truppen gina der König weinend im Bahnwagen auf und ab und nahm Abschied vom Hof. Er ging's weiter im Auto nach Kraljewe, nach Mitrovica, schließlich hinaus aus Serbien, immer feindliche Truppen auf den Fersen. Von hier flüchtete Paaschits mit den seinen im Auto soweit die Straße geeignet war, und dann in eiligst bereitgestellten Wagen nach Kraljewe, 33 Km. südöstlich von Pristina.

Während der Reise sprach Paaschits mit dem Finanzminister erbittert über den König Nikita, der den Uebertritt Serbiens zum Krieg nach Montenegro wegen Nahrungsmangels unmöglich erklärt habe. In dieser Gegend wurden die Serben wiederholt von Arnauten angegriffen, die sich besonders an dem Gepäck schadlos hielten. In Mitrovica kostete ein weniger als ein Kilo schweres Brot 12 Franken Silber. Der König wollte fortwährend zu den Truppen, um mit ihnen zu stehen. Paaschits stand überall in Depeschenwechsel mit dem Beroverband und konnte oft den Groll gegen ihn nicht verheimlichen.

Köln, 25. November. Der Köln. Volksz. zufolge depeschirt der Korrespondent des Corriere della Sera aus Monastir, die Lage der Franzosen sei äußerst heikel, weil die Bulgaren, nachdem das serbische Heer den Babunapaz verlassen, mit ungeheurer Uebermacht angegriffen hätten. Bei einer Niederlage der Franzosen bleibe nichts anderes übrig als die Flucht über Demir Kapu auf griechisches Gebiet. Von einer Hilfe der Verbündeten zum Entsatz Monastirs sei keine Rede.

Griechenlands Haltung.

Der Pariser „Petit Parisien“ bringt eine Unterredung eines Athener Korrespondenten mit dem griechischen Ministerpräsidenten Stuludis. Stuludis ermächtigte den Korrespondenten zu folgenden Mitteilungen: Die griechische Regierung wird alles daran setzen, um das Mißverständnis, das zwischen den Verbündeten und Griechenland entstanden ist, zu zerstreuen. Unser größter Wunsch ist, die Beziehungen freundschaftlichen Vertrauens aufrechtzuerhalten, die die Erinnerung an die Vergangenheit und die Sorgen um aktuelle Interessen auferlegen.

Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, was auch kommen mag. Wir werden fortfahren, alle Vorschläge, daß wir uns aktiv am Krieg beteiligen sollen, von wo sie auch herkommen, zurückzuweisen, weil diese Politik die einzige zu sein scheint, die den Wünschen des Landes, das nach zwei Kriegen friedensdurstig ist, entspricht. Unsere freundschaftliche und wohlwollende Haltung gegen die Verbündeten nach der Verbannung ihrer Truppen in Saloniki hat sich darin gezeigt, daß wir ihnen freien Durchgang durch unser Gebiet sicherten, was bereits eine Abweichung von den strikten Regeln der Neutralität in sich schloß.

Nun wollte man von uns die Verpflichtung erlangen, die verbündeten Armeen, die in Serbien operieren, über die griechische Grenze zurückgehen zu lassen und griechisches Gebiet zur Verpflegungsbasis und zum Gebiet militärischer Aktionen machen zu lassen, was von unserer Seite die aktive Teilnahme am Kriege darstellen würde. Ich habe antworten müssen, daß, wenn eine derartige Möglichkeit Ereignis werden würde, die Anwendung der Haager Konvention eintreten könnte, die den Neutralen erlaubt, durch Entwaffnung der kriegsführenden Armeen, die auf ihrem Gebiet operieren, der Lasten entgegenzutreten, das ihr Land zum Kriegsschauplatz werde. Ich füge hinzu, daß ich diese Bemerkung nur in theoretischer Form aufgestellt habe und um der Rechtslage willen, ohne tatsächlich der Zukunft vorausgreifen zu wollen, da die Umstände oft zwingender als Rechtsgrundsätze sind.

Die Bemerkung, die ich machen mußte, hat bei den Verbündeten eine ungerechtfertigte Mißstimmung hervorgerufen, man hat darauf durch eine Art von Blockade geantwortet, die Griechenland auszuhebeln drohte. Es wurde vorgeschlagen, daß die strategischen Punkte, die von unseren Truppen an der Grenze in der Nähe des Landungsstoffs besetzt sind, für dies eine wirkliche Gefahr darstellen. Ich meinerseits würde dazu bemerken, daß die Kanonen unserer Kreuzer auf der See von Saloniki sehr viel drohender für unsere Truppen sind, als unsere Feldgeschütze für die Feinde sein können.

Aber ich will alle diese Umstände vergessen, und da Sie mich um genaue Angaben drängen, ermähnte ich Sie, folgende Worte unserer Unterredung zusammenzufassen: Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, trotz aller Pressionen, woher sie auch kommen mögen. Diese Neutralität wird gegenüber den Alliierten und im besonderen gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

Trotz der gerechtfertigten Bemerkung, die zu machen ich verpflichtet war, wird niemals in Griechenland ein Finger gegen die verbündeten Truppen erhoben werden.

Wie verlautet, hat Griechenland bereits mit einer teilweisen Demobilisation begonnen, um die Vierbandsmächte zu beruhigen. Der Mailänder „Secolo“ teilt nämlich mit, daß Sonnino im Verlaufe des letzten Ministerrats den amtlichen Text der Antimotivnote Griechenlands verlesen habe. Griechenland teilt darin mit, daß es mit der teilweisen Abrüstung in einigen Tagen beginnen werde. Der Vierverband verlangt jedoch, daß die Abrüstung vollständig und schnellstens geschehe. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, ebenso auch eine noch weitergehende, die erklärt, König Konstantin sei mit der vollen Abrüstung einverstanden, so wird man auch in diesem Schritt Griechenlands keine Konzession an den Vierverband zu sehen brauchen, die in ihren Folgen sich gegen die Interessen der Zentralmächte und deren Verbündete richtet. Läßt Griechenland,

ohne Widerstand zu leisten, den Eintritt der Mächtigen Erben und den von Vierverbandstruppen zu, so ist bei der Ehrlichkeit seiner Neutralität, an der nicht zu zweifeln ist, anzunehmen, daß es auch den Truppen Bulgariens und der Zentralmächte ebenso begnügen wird.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Postbehörde zugelassene Nachrichten.)

Kriegsrat des Vierverbandes.

Nach einer Pariser Times-Meldung ist die Frage des Zusammenarbeitens des Kriegsrates der Vierverbandsmächte noch nicht vollständig gelöst. Auch sei es erklärlich, daß Minister, die so wichtige Posten bekleiden, wie die der Premierminister, des Krieges und der Marine sowie die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, nicht noch viel Zeit übrig haben, hin und her zu reisen. Überdies gehöre umfangreiche technische Arbeit dazu, die schon vorher erledigt sein müsse, damit der Kriegsrat sofort an die ihm gestellten Aufgaben und deren Lösung herantreten kann. — Alles in allem, das wartende Publikum wird zunächst wieder mit Nebenarten vertrieben.

Wechsel im französischen Oberkommando?

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Paris, ist dort das Gerücht im Umlauf, Poincaré solle zum Präsidenten des gemeinsamen Vierverband-Kriegsrates gewählt werden und würde infolgedessen von dem Posten als Generalissimo der französischen Armee zurücktreten. Als Kandidaten für seine Nachfolgerschaft werden die Generale Foch und Petain genannt.

Die Werbungen für die englische Flotte.

Die englische Admiralität veröffentlicht ein System aufgeschobener Werbungen für die Flotte, das dem System Lord Derby für die Armee ähnlich ist. Die Männer, die sich einschreiben lassen, werden in Gruppen eingeteilt. Unverheiratete und Verheiratete, je nach dem Alter. Die Gruppen werden nacheinander einberufen.

Allgemeiner Rückzug der Franzosen in Mazedonien.

Pariser Meldungen aus Saloniki besagen: daß die französische Oberleitung den allgemeinen Rückzug der französischen Truppen von Arivola über Kavadar und Demir Kapu angeordnet hat. Vor ihrem Abzug zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen können. Alle Magazine und die Bahnhöfe werden in die Luft gesprengt. — König Nikita siedelt nach Skutari über. — In einem den Balkan ereignissen gewidmeten Leitartikel erklärt der Pariser „Temps“, die Unvorsichtigkeit des Vierverbandes habe den Gegnern leider gestattet, sich einen beträchtlichen Vorsprung zu sichern. In militärischer und diplomatischer Hinsicht befehlen die Mittelmächte die Kraft des Handelns auf der Balkanhalbinsel. Es sei den französischen Landungstruppen nicht gelungen, die gefährdete Lage wiederherzustellen.

Rithenerer letzter Versuch.

Lord Rithener, der seit vielen Tagen in höchster Eile auf dem Balkan umhergelaufen ist, um „die Lage wieder herzustellen“, ist endlich in Rom gelandet, um noch einmal Italien zur Mitarbeit auf dem Balkan zu ermahnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf die dritte Kriegaanleihe gingen in der Zeit vom 15. bis 23. November 352 Millionen Mark ein, so daß nunmehr 10 091,5 Millionen Mark gleich 83,4 % des gesamten gezeichneten Beirages eingezahlt sind. Die von den Darlehnsklassen für die dritte Kriegaanleihe hergegebenen Darlehen haben eine weitere Verminderung erfahren; sie belaufen sich jetzt nur noch

auf 478,4 Millionen Mark gegen 490,5 Millionen Mark am 15. November.

* Der bayerische Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Kreh, der schon infolge einer Erkrankung vor einiger Zeit erkrankte, ist dem Dienst noch länger ferngehalten. Die Führung der Geschäfte ist daher dem stellvertretenden Personalreferenten General der Kavallerie z. D. Freiherrn v. Seidel unter Ernennung zum Staatsrat (mit Rücksicht auf die Landtagsordnung) übertragen worden. Er hat früher schon dieses Amt bekleidet.

Frankreich.

* Die vom französischen Kriegsminister auf den 15. Dezember verlangte Einberufung der Jahrestafel 1917 löst auf Schwierigkeiten. Die Armeekommission des Parlaments hat sich mit 19 gegen 16 Stimmen für die Einberufung auf den 15. Februar 1918 ausgesprochen. Der letzte Entscheid liegt bei der Kammer. Zum mindesten verlangt man, daß eine so junge Jahrestafel den Winter über im Süden ausgebildet werde oder aber in Gaskonien in der Nähe des bisherigen Wohnortes, um die jungen Leute in den gewohnten klimatischen Verhältnissen zu belassen.

Italien.

* Der Kölner Erzbischof Dr. v. Hartmann ist in Rom eingetroffen und hatte im Vatikan eine lange Besprechung mit dem Kardinalstaatssekretär Gasparri. Der Papst, der den Erzbischof in langer Audienz empfing, gab seiner heißen Hoffnung auf einen baldigen Frieden Ausdruck.

Schweiz.

* Nach einer Meldung aus Bern erklärte sich der Bundesrat mit der Festlegung von Höchstpreisen für Zucker, Käse und Butter einverstanden. Die Preisgrenzen werden alsbald festgelegt werden. Dem Vernehmen nach sind für den Großhandel Zuschläge von 2, für den Kleinhandel solche von 20 % vorgesehen.

Holland.

* In letzter Zeit waren vielfach Gerüchte verbreitet, daß Holland die Abrüstung beschlossen habe. Halbamtlich wird das Gerücht jetzt als unzutreffend erklärt. Die Entlassung einiger Jahrgänge der Landwehr, die die Veranlassung zu dem Gerücht war, stellt vielmehr nur den ersten Schritt zur praktischen Durchführung der im Sommer angenommenen Landesverteidigungsabwende, die eine Vermehrung der Heereskräfte bezweckt durch Heranziehung der bisher überzähligen dienstunfähigen Mannschaften. Um diese vielumstrittene Vermehrung erreichen zu können, hat die Regierung sich dazu verstehen müssen, die Beurlaubung der älteren Landsturm- und Landwehrente zuzusichern.

Schweden.

* Die Engländer brachten vor einiger Zeit drei schwedische Dampfer auf, die zusammen 15 000 Tonnen Reis an Bord hatten. Auf Vorstellungen der schwedischen Regierung erfolgte nacheinander die Freigabe der drei Dampferladungen. Gleichwohl traf bei den Reedern die Mitteilung ein, daß die Engländer trotz der Freigabe die Ladungen der Dampfer geistlich und über die Reisladungen verfügt hätten. — Fast englisch!

Rußland.

* Die russische Regierung beabsichtigt, wegen der schlechten Finanzlage den größten Teil der Kredite für Kultur und Volksbildung im neuen Budget zu streichen. Der Verband der christlichen Leute hat also endlich seinen Willen durchgesetzt; Kultur und Volksbildung sind Nebenfrage.

Asien.

* Der japanische Minister des Auswärtigen Baron Ishii erklärte einem französischen Journalisten in Tokio, daß Japan Rußland mit großen Mengen von Waffen und Munition versorgt habe und damit fortfahren werde. Nur ein Drittel der russischen Armee sei bewaffnet gewesen, aber bis Ende dieses Monats dürfte Japan auch die übrigen zwei Drittel ausgerüstet haben. Bis her sei die Frage einer Entsendung japanischer Truppen nach Europa nicht erwogen worden, aber wenn die Notwendigkeit sich er-

gebe, werde Japan sofort eine sehr starke Armee nach Europa schicken. Aber Japan wolle die Gefahr einer Niederlage nicht riskieren. Über die Gerüchte von einem (von japanischen Agenten geleiteten) Aufstand in Indien erklärte der Minister, daß es sich nur um in Deutschland ausgebreitete Gerüchte handeln könne. — (Die ganze Meldung sieht ein wenig — französisch aus.)

Das brennende Görz.

(Aus dem österreichischen Kriegspressquartier.)

In namenloser Zerstörungswut bombardierten die Italiener Görz. Es ist ein tragisches Schauspiel, die schöne weiße Gartenstadt, von qualmenden Trümmern, aufgerissenen Köchern, zerlegten Fassaden entstellt, wiederzusehen. Der Ruf „Feuer“ rief viele Male des Tages durch das menschenleere Görz. Es ist auch immer bald Hilfe zur Stelle. Die Görzer Feuerwehr hat aus den umliegenden Ortschaften Berittene erhalten, doch die italienischen Brandgranaten sind eben rascher. Während man in der einen Straße noch mit dem Löschen beschäftigt ist, flammt in der nächsten ein neuer Brand auf. Einzelne Häuser konnten nicht mehr gerettet werden, sie sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Bei einigen hat das Feuer nur die Dachstühle weggegriffen, da gelang es den schieferarbeitenden Feuerwehrleuten, den Brand einzudämmen.

In eine Straße kamen allein 600 Geschosse verschiedener Kaliber, in der Via Dante und der Via Morelli ist kein Haus unbeschädigt. In die Domkirche schlugen gleichfalls Granaten. Eine von ihnen ging in der Nähe des Hauptaltars nieder und zerstörte die Sakristei. Bomben und Schrapnell explodierten inmitten der Straße und töteten Zivilpersonen. In der letzten Woche kamen auf diese 30 Menschen, meist Frauen und Kinder, ums Leben, wurden verletzt. Das Bombardement hat bisher 1300 Häuser schwer beschädigt. Hundert sind teils niedergebrannt, teils total zerstört. Während der dritten Monatschlacht, ehe die direkte Beschädigung der Stadt begann, waren von den 33 000 Einwohnern, die Görz im Frieden hatte, noch 14 000 in der Stadt zurückgeblieben.

Erst als die Bevölkerung zur Enttarnung kam, daß die italienischen Granaten nacheinander die Stadt selbst trafen, packten viele ihre wertvollsten Sachen zusammen und flüchteten. Die zurückgebliebenen Bevölkerung, zum größten Teil kleine Kaufleute und Gewerbetreibende, hielten ihren Besitz nicht im Stiche lassen wollen, auch während des Bombardements die Keller zu und hören hier den schauerlichen Lärm der explodierenden Granaten. Gegen Abend, wenn die Beschädigung, wie es fast regelmäßig der Fall ist, nachzulassen beginnt, gehen die Menschen wieder in ihre Wohnungen. Es existiert aber bereits eine kleine Kolonie, die in den Keller nachts aus Angst, das italienische Bombardement könnte des Nachts verstärkt wieder einsetzen. Unter der Bevölkerung sind nämlich während der Verbreitung, daß die Italiener in dieser oder jener Nacht die Stadt total zerstören wollten, wenn sie sie bis zum vorherigen Abend nicht eroberten.

Furchtbar waren die letzten Tage für die Bevölkerung von Görz, aber der 22. sollte eine Steigerung bringen, das Schandwerk der Italiener tröten. In der Sonntag-Nacht gegen 1 Uhr begann ein höllisches Granatfeuer auf die Stadt. Mit schauerlichem Lärm schlugen die Granaten über die Dächer, und ein Geräusch der Eisenstücke erschütterte die Luft. Menschen in Görz schlief in dieser Nacht. Beschädigten flogen gleich lothenden Fackeln in die Straßen, die lichterloh brannten. Die ganze Stadt prasselte Brände, und das erste Morgengrauen sah das trostlose Bild einer zerstörten, qualmenden Stadt. In die großen Keller eines öffentlichen Gebäudes hatten sich an 500 Personen geflüchtet, wo sie mit ihren notwendigen Lebensmitteln aneinander gekauert, das Schreckens erwarteten. Das brennende Palais in der Via Signori wurde durch ein Vortreffen in der Mitte aufgerissen. Und immer weiter kauerten die Geschosse auf die unglückliche Stadt.

Sie sah den Bild, aber sie verstand nicht. Ihr Sinn war klar und sonnig, brauchen die Anklage.

„Das weiß ich noch nicht“, sagte scherzend. „Meine Seele wenigstens war ich ab, weil dies erprehte Zugeständnis eigentümlich doch nicht das rechte war.“

„So! Nun krieg' ich's auch noch!“ sagte Hugo ganz beifällig. „Ich dachte, ich hätte ein kleines Lob von Ihnen verdient — statt dessen gibst eine Baule. Sie —“

„Priesterin der Ordnung!“

Magda fühlte eine kleine, kleine Unbehaglichkeit durch ihren Sinn schleichen.

„Ach — wegen meiner!“ sagte sie müde. „Es war doch nicht für mich, sondern für Otchen. Und wenn Sie mir helfen wollen —“

Ein Nähnadel glitt durch seine Augen.

„Scher dich Otchen —?“ drängte es sich in seine Lippen, aber er schluckte es hinunter.

Er war ins Zimmer hineingetreten.

„Wollen Sie mich als Helfer haben?“

„Wollen Sie an mich appellieren, so daß es nötig haben?“

Er sah sie an, sein Blick war heiß.

Da schlug ein rasches Warnen ihres Instinktes an Magdas argloses Herz. Das drängte sich ihr in die Wangen und sie schloß sich ab, unfähig zu antworten.

Er sah ihre Bewegung, in der die ganze ungewollte Abwehr ihrer herben Mädchenliebe lag, und sein Blick war klar genug, den Unterschied zu finden zwischen toter Leidenschaft und edler holzer Säure. Er wußte

Goldene Schranken.

4) Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Magdas ganzes Herz wurde bewegt. Sie trat zu dem geängstigten Kinde und schlang unwillkürlich den Arm um sie. „Ich bleibe oben bei dir, Otchen. Nebenbei, daß du nicht so allein bist.“

Da warf sich das Kind herum, schlang beide Arme fest um ihren Hals und brach in ein weiches, erlösendes Weinen aus.

Frau Seehing sah da wie eine entthronte Königin. Es war eine Situation, die über ihre Fassung gegangen war.

„Otchen hat also eingestanden, daß sie diese kleine Unart beging. Ich sagte es Ihnen gleich, Fräulein, meine Kinder lügen nie. Aber dafür wünsche ich auch, daß diese unverhältnismäßige Strafe unterbleibt.“

Magda sah ruhig auf. „Gnädige Frau, es darf nicht sein. Ich muß sie aufrecht erhalten oder ich bin gezwungen, mein ganzes Amt in Ihre Hände zurückzugeben.“

„Nein! Fräulein soll bei mir bleiben! Und ich will oben sitzen!“ schrie Otchen ihre Mutter an.

Magdas ganze Stimmung hatte sich gewandelt. Mit dem Optimismus der Jugend sah sie jetzt schon die Zügelhaltung in ihre Hand gleiten, und eine weiche, verständliche Stimmung, beinahe etwas wie Mitleid gegen ihre Prinzipalin, erfaßte sie.

„Gnädige Frau, glauben Sie mir doch, daß ich Otchens Bestes will!“ sagte sie bittend.

Aber das Gesicht mit den kalten Augen und den zusammengekniffenen Lippen blieb unbeweglich. Frau Seehing sah ein, dies eine Mal war ihr die Schärfe über den Kopf gewachsen, und sie hatte das Feld verloren. Aber das durfte nicht wieder passieren. Wenn dies Fräulein sich zu einem so unangenehmen Hausgeiste auswuchs, dann war ein Wechsel ja so wie so gar nicht mehr zu umgehen.

„Otchen sah ihre Strafe ab.“

Entgegen den Erziehungsgrundsätzen der Mama hatte dieser tüchtige Eingriff von vornherein wahre Wunder gewirkt.

Die Angst hatte das Kind durchschüttelt und in schnellem Instinkt zu ihrer jungen Lehrerin getrieben. Sie ertrug das ungewohnte Alleinsein, während draußen die Sonne lachte und sie die fröhliche Gesellschaft bei Lohbergs wußte, mit Vertuschung, aber tapfer.

Sie wußte ganz genau, Hugo war nicht weicherzählig. Er würde erbarmungslos seine Drohung wahr machen, und ihre Hoffnung und Vorfreude von Wochen war zerstört. Zudem mochte sie ihn nicht zum Feind haben. Es war schon vorgekommen, daß sie oder Hertha ihn geärgert hatten. Das vergah er ihnen nicht. Dann war er geradezu erfinderisch im Quälen. Er verächtelte es nicht, sich über die kleinsten Liebhabeereien zu unterrichten, um hier als Verstärker und Reinger aufzutreten. Tränen und Born prallten von ihm ab, und das Schlimmste war: es gab keinen Appell gegen seine Tyrannie. Mama selbst war machtlos gegen ihn.

Nebenbei aber in ihrem Stübchen sah Magda in Gräbeln versenkt. Sie wußte jetzt ganz genau: die Art der Hilfe, wie sie ihr unerwartet gekommen war, war nicht die rechte. Sie gab nicht die breite, feste Grundlage einer erzieherischen Beeinflussung auf Gemüt und Charakter, sondern sie war ein einzelner Schreckensstoß, der ihr nur das eine befestigte, wie heilsam, ja notwendig die Furcht in der Erziehung, besonders bei dieser Art von Kindern, ist.

Trotzdem, bei der Armut ihrer Hilfsmittel war sie schon für dieses dankbar. Und die Dankbarkeit übertrug sich auf den Helfer und beeinflusste ihre Gefühle.

So empfand sie eine aufrichtige Freude, als es im Lauf des Vormittags klopfte, und er selber hereintrat.

Sein erster, oberflächlicher Eindruck hatte immer etwas Einnehmendes. Er verstand sich mit vollendeter Annuit zu bleiben, ohne gedehnt zu erscheinen, und seine hübsche Figur, sein regelmäßig geschnittenes Gesicht wirkten in diesem Rahmen auf die meisten Frauenaugen geradezu bestechend.

„Ich darf doch einmal das Gefängnis besichtigen?“ fragte er in seiner leichten, liebenswürdigen Manier.

Magdas freundliche Gefühle gegen ihn waren noch gekiepen. „O, gewiß, Herr Seehing. Und ich glaube, unter kleiner Zucht häuslich wird seine Strafe ohne Schaden für Leib und Seele überleben.“

„Der Gefängniswärter hoffentlich auch?“ fragte er und ließ einen langen Blick über Magdas weiche, leuchtende Gesicht gleiten.

Kriegsereignisse.

19. November. Erneute Angriffe der Italiener an der Isonzofront. Sie werden unter schweren Verlusten für den Angreifer abgeschlagen. — Die Montenegriner von den Österreichern bei Priboj geschlagen. Österreichische Truppen rücken in den Sandshat ein. — Die Bulgaren befehlen nach erfolgreichen Gefechten gegen das englisch-französische Heer Priest. — Fortschritte der Deutschen und Bulgaren gegen Bristina.

20. November. An der Belistront lebhafte Artilleriekämpfe. — Deutsche Truppen dringen auf dem serbischen Kriegsschauplatz bei Prepolac vor. 2000 Serben gefangen.

21. November. Deutsche Truppen besetzen Novibazar. Weitere 4400 Serben werden gefangen. — Die Österreichisch-ungarischen Truppen weisen erneute starke Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf ab.

22. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird ein russischer Vorstoß gegen Allert zurückgewiesen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird der Austritt ins Labial erzwungen. 2000 Serben werden gefangen, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Im Arsenale von Novibazar sind erbeutet 50 Mörser und 8 Geschütze. — Die andauernden Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf bleiben ohne Erfolg. Bei Mitrowica werden drei feindliche Stellungen erobert.

23. November. Auf dem Balkan werfen die Unieren den Feind in Nachschuttkämpfen nördlich von Mitrowica und Bristina, 1500 Gefangene und sechs Geschütze werden eingebracht. — Die Bulgaren machen südöstlich von Bristina 8000 Serben zu Gefangenen; ferner erbeuteten sie 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre. — Bei der Fortdauer der großen Kämpfe um den Görzer Brückenkopf erzielen die Italiener außer der zweifachen Beschießung der Stadt Görz, bei der Gebäude zerstört und Zivilpersonen getötet werden, keinerlei Erfolge. — In Montenegro bringen die Österreichisch-ungarischen Truppen siegreich vor. — An der Dardanellenfront vertreiben türkische Truppen den Feind aus zahlreichen Gräben und zerstören diese.

24. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen die Unieren (Armeegruppe Hindenburg) bei einem Vorstoß südöstlich von Riga über 700 Russen gefangen und erbeuten zwei Maschinengewehre. Nordöstlich von Gagarowik weisen Truppen der Armeegruppe Finzinger russische Vorstöße ab, nehmen eine Anzahl Russen gefangen und erbeuten drei Maschinengewehre. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird Mitrowica von Österreichisch-ungarischen, Bristina von deutschen Truppen besetzt. Die Serben werden über die Sitnica zurückgeworfen. — Am Görzer Brückenkopf schweres Artilleriefeuer. Infanterieangriffe der Italiener erfolglos nicht. — Überall, wo an verbleibenden Stellen der Front die Italiener in die österreichischen Stellungen gedrungen waren, werden sie wieder hinausgeworfen. — Ala von österreichischen Fliegern mit Bomben beworfen. — Mitrowica von Österreichisch-ungarischen, Bristina von deutschen Streitkräften genommen.

25. November. Verhältnisse fest in deutscher Hand. — Schwere Kämpfe um Görz. — Die serbische Regierung kommt in Schutari an. — Das Artilleriefeuer der Italiener auf Görz hält ununterbrochen an. — Die Infanterieangriffe auf den Brückenkopf wurden restlos abgewiesen. — Die Montenegriner blühen Joca geworfen. — Deutsche und bulgarische Streitkräfte überschreiten die Sitnica. — Österreichische Truppen überschreiten bei Sjenica die montenegrinische Grenze.

26. November. Im Westen lebhafter Artilleriekampf. — Feindliche Angriffe bei Dinaburg abgeschlagen. — Die Verfolgung der Serben wird auf allen Fronten fortgesetzt.

Volkswirtschaftliches.

Gefochter Käse als billiger Brotanstrich. Stellen dürfte es wohl noch nicht bekannt sein, daß

gebackter Käse ein vorzüglicher Brotanstrich ist und sehr gerne gegessen wird. Dieses Gericht gibt einen guten Ersatz für Butter und Schmalz ab. Soll der Käse als Brotanstrich Verwendung finden, dann darf er, so schreibt eine Mitarbeiterin der „Dt. Edm. Presse“, nicht zu fest sein; um dieses zu verhindern, wird die dazugewordene Magermilch an einen mäßig warmen Ort, hinten auf den Herd gestellt. Hat sich die Molke von dem Käse abgesondert, was etwa acht bis zehn Stunden dauert, dann wird das Ganze in einen leinen Beutel getan, auf eine Kiste gelegt, mit Weizen und Stein beschwert, und so lange liegen gelassen, bis alle Molke abgelaufen ist. Dann wird der Käse aus dem Beutel herausgenommen und in eine Schüssel oder einen Eimelkopf getan. Vorher wird der Käse erst zerbröckelt, damit er besser durchstreifen kann, und dann wird die Schüssel oder der Eimelkopf mit dem Käse an einen

Melldung nach Deutschland gelangt, daß die Frau Felicia Lur aus Bialobrzebi, Gouvernament Madow, nebst zwei Söhnen und einer Tochter in Leuzza, Gouvernament Lissa, das Opfer eines Mordmordes geworden ist. Frau Lur, die nach Verhaftung ihres Mannes mit ihren Kindern Bialobrzebi hatte verlassen müssen und als Zivilgefangene interniert worden war, soll als wohlhabend gegolten haben. Zwei weitere Töchter, die sich noch in den Keller eines Hauses schlachten konnten, sind schwer verwundet worden; andere deutsche Zivilgefangene sollen sich ihrer angenommen haben.

Ein verbotener Kirchenbau. In Schipach ist zurzeit eine große Wallfahrtskirche im Bau. Die Kosten des Baubaus sind auf

ten in Bourgne und Champagne umfangreiche Warenlager ein.

Postverkehr Belgiens mit der Türkei. Der Briefverkehr zwischen der Türkei und Belgien ist wieder aufgenommen worden. Die Sendungen gehen in beiden Richtungen über Nachen. — Für Görz dürfen bis auf weiteres Pakete nicht mehr angenommen werden. In Görz lagern unanbringliche Pakete werden ohne Anmeldung zurückgeleitet.

Fleisch- und Fettnot in Petersburg. Es besteht nach russischen Zeitungen keine Aussicht, genug Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der Kommandierende der Südmaree die Ausfuhr von Fleisch aus dem südwestlichen Rußland verboten hat. Auch an anderen wichtigen Stellen sind solche Verbote erlassen worden. Die Petersburger haben nur noch Hammelfleisch. Da Butter in ganz Rußland schon seit längerer Zeit nicht mehr erhältlich ist, waren vor einigen Wochen in der Nähe Petersburgs die ersten russischen Margarinefabriken angelegt worden. Diese sind nunmehr wieder geschlossen, da es unmöglich war, die Fettstoffe und das erforderliche Heizungs-material zu beschaffen.

Friedensbemühungen amerikanischer Frauen. Die amerikanischen Frauen wollen eine Massenbewegung für den Frieden einleiten. Jede einzelne Frau, die Mitglied der Bewegung ist, soll Präsident Wilson telegraphisch ersuchen, die Vermittlerrolle im Kriege zu übernehmen. 10 000 Dollar für Telegrammkosten stehen bereits zur Verfügung.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen schwerer Mißhandlung ihres 18-jährigen Dienstmädchens hatte sich die Witwe Marie Hesse vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Mädchen, das noch Spuren von Mißhandlungen am Körper trug, gab an, daß sie von ihrer Dienstherrin seit Dienstantritt mit dem gemeinsten Schimpf und Scheltz überhäuft worden sei und daß sie von 6 Uhr morgens bis abends 10 Uhr ununterbrochen arbeiten mußte. Am Morgen des 9. August kurz nach 6 Uhr sei Frau Hesse in ihr Zimmer gekommen, habe sie wiederum beschimpft, mit Häuten, einem dicken Strich, einem Hundstücken und mit einem heißen Eisen fortgesetzt in unheimlicher Weise gemißhandelt. Dann habe sie die Frau das Gesicht vom Leibe gerissen, mit dem Hundstücken die Hände zusammengebunden, und sie auf den kalten Boden mit einer Handspindel geschlagen. Als sie sich auf Befehl der Frau angedrückt hatte, habe sie diese an den Rücken der Treppen hin zur Küche heruntergeschleift. Schließlich habe Frau Hesse ihr befohlen, sofort das Haus zu verlassen. Als sie diesem Befehl nachkommen wollte, habe die Dienstherrin sie in ein Zimmer eingekerkert. Durch polizeiliche Ermittlungen ist festgestellt worden, daß Frau Hesse in kaum vier Jahren nicht weniger als 45 Dienstmädchen gehabt hat, die sämtlich wegen Mißhandlung den Dienst sehr bald verlassen haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen grausamer Körperverletzung einer noch nicht 18 Jahre alten, ihrem Hausstand angehörenden Person zu drei Monaten Gefängnis.

Vofen. Der Wirtshausbesitzer Albert Dyck aus Camon (Kreis Schwarmm) wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, weil er am 30. Juni 1914 die Dienstmagd Auguste Ebring, mit der er eine Liebeschaft unterhielt, ermordet hatte.

Goldene Worte.

Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln, das Liebendwürdigste, was es gibt.

Goehe.

Wie sollte wohl irgendein Handeln Begeisterung, Hingebung, Aufopferung werden, dachte es nicht groß von seinen Zielen und enthielte es nicht auch einen Glauben an sein eigenes Vermögen?

Rud. Guden.

Die Liebe zum Vaterlande ist tröstlicher als Salomons Thron. Perissches Sprichwort.

Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit.

Hegel.

Der Mensch lebt und bestiehet Nur eine kleine Zeit, Und alle Welt vergehet Mit ihrer Herrlichkeit.

Es ist nur Einer ewig und an allen Enden,

Und wir in seinen Händen.

Matthias Claudius.

Truppenlandung in Saloniki.



Ein reges Hafenbild, von echt militärischem Leben bewegt. Die Griechen haben sich genötigt, auch ihre Truppen nach Saloniki zu senden, weil die Stadt und Hafen nicht den Entenetruppen allein überlassen konnten und wollten. Es kamen riesige griechische Dampfer an, die nicht nur Mannschaften,

sondern auch allerlei Kriegsmaterial an Bord hatten. Wir sehen auf unserem Bild, daß schon schwere Geschütze und Munition an Land geschleppt wurden und daß sich Mannschaften über den Landungssteig in den Hafen begeben. Doch es bei solchen Gelegenheiten nicht an Gaffern fehlt, versteht sich von selbst.

warmen Ort gestellt zum Reifen, am besten in Zimmernähe. Stellt man die Käsemasse zum Reifen zu warm, dann wird der Käse leicht bitter, bevor er die völlige Reife erlangt hat. Einmal am Tage muß der Käse mit dem Löffel umgerührt werden, damit er gleichmäßig durchreife kann. Ist der Käse nicht mehr weich und durch und durch gelb geworden, dann ist er reif zum Kochen. Der Käse wird dann in einen Kochtopf getan und bei recht schwachem Feuer unter fortwährendem Rühren mit etwas Salz gut durchgekocht. Wer es liebt, kann auch Rümmerl daran tun. Der fertige Käse wird dann in einen Topf getan und kann nach dem Erkalten gleich als Brotanstrich verwendet werden. Von den Leuten wird er sehr gerne gegessen. Soll der beschriebene Käse als Belag Verwendung finden, dann muß die Milch wärmer gestellt werden, damit sich die Molke gehörig abscheiden kann, sonst ist der gekochte Käse für den Belag zu weich. Die weitere Behandlung ist die gleiche.

Von Nah und fern.

Die Entlassung des Leutnants Goshen. Die vor einiger Zeit verbreitete Nachricht, daß der Sohn des früheren englischen Botschafters Goshen, der in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war, zur Entlassung gekommen sei, wird jetzt halbamtlich als zutreffend bezeichnet. Leutnant Goshen, der eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, ist auf Grund der allgemeinen Verständigung mit der englischen Regierung über die Entlassung dienstuntauglicher Kriegsgefangener kürzlich freigelassen und über Holland nach England abgeführt worden.

Ermordung deutscher Staatsangehöriger in Rußland. Durch neutrale Vermittlung ist, wie halbamtlich berichtet wird, die

über eine Million Mark veranschlagt. Etwa 100 000 Mark sind schon für einen Grundbau ausgegeben, aber das Fundament hat sich als zu schwach erwiesen, um den auf ihm zu errichtenden Bau zu tragen, und muß wieder eingestürzt werden. Daraufhin hat das bischöfliche Ordinariat in Würzburg eingegriffen und die Weiterführung des Baues bis nach dem Eintreffen einer päpstlichen Entscheidung unterjagt.

Volkswohlthatenpflege in Schwaben. Die mit einem Kostenaufwande von 3 1/2 Millionen Mark erbaute schwäbische Kreisirrenanstalt Gänzburg an der Donau wurde durch den schwäbischen Landrat der Kreisgemeinde feierlich übergeben. Die Anstalt besteht aus 55 Gebäuden, die nach dem Pavillonstypus angeordnet sind. Die Anstalt fährt 1200 Kranke und wird im nächsten Jahr vollständig bezogen.

Ergebnis des Danziger Nichtraucher-tages. Der Danziger Nichtraucheritag am Geburtstag der Kaiserin hat nach der erst jetzt erfolgten Abrechnung eine Gesamteinnahme von 78 280 Mark gebracht. Der Reinertrag von 60 802 Mark fließt dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz zu.

Heidelberger Kriegsursorge. Zur Erfüllung von Kriegsausgaben bewilligte der Bürgerausschuß von Heidelberg den Betrag von einer weiteren Million Mark.

Brandstiftungen im französischen Grenzgebiete. Schweizer Blätter zufolge treten gegenwärtig auffallend viele und große Brände in der französischen Gegend des Doubs und im Gebiet von Besfont auf. In Granzer führte ein Großfeuer für hunderttausend Frank Lebensmittelläden. Neuerliche Brände ähnel-

Jetzt besuchte er noch Otchen in ihrem Karger, ganz der ernste, strenge Bruder, verabschiedete sich dann in tadelloser Ehrerbietung und ließ Magda in einer hoffnungsvollen Stimmung zurück.

Merkwürdig änderten sich die Verhältnisse seit Hugos Eingreifen. Der alte Spöttelchen erst starb unter der Hand dieses mächtigen Bundesgenossen, der da plötzlich ihren Fräulein erhanden war. In der Furcht vor seinen Peinigungen suchten sie nicht mehr Schutz bei der Mama, die ihnen dagegen noch nie hatte helfen können, sondern bei ihrer Lehrerin.

Und Maga schloß sie wirklich. Das erst besprochene Vertragsverhältnis schloß sich unter dem Lauf der kleinen Täglichkeiten zu einem ganz anderen ab. Diffe zu suchen, war Magda nie gendrigt, die Kinder standen fortwährend unter Angst und Druck, und ihr Fräulein, das wirklich Willen und Macht hatte, so manchen gedrohten Qualerei ihres Peinigers abzuwenden, erschien ihnen jetzt in einem ganz anderen Lichte.

Dadurch kam ein leichter, oft lustiger Ton in den Verkehr zwischen dem Sohn des Hauses und der Erzieherin. Nun der Druck ihrer Stellung von ihr genommen war und sie ihren freundlichen Gefühlen gegen die Kinder nachgeben konnte, wurde ihr ganzer Sinn freier, und der Humor ihres Wesens blühte wieder und wieder durch. Sie gewöhnte sich an Hugos Art, über seine berebten Blide lachte sie in harmloser Fröhlichkeit, und der Klang seiner Stimme, wenn er mit ihr allein war, erschrackte sie nicht mehr.

Sie war glücklich, daß sie sich an ihn gewöhnte — und ahnte nicht, welche schwer heraufziehende Gefahr in diesem Gewöhnung lag.

Sogar auf die Zigarren-Schmelereien des alten Herrn Schling ging sie ein. Sie suchte ihren Verbundenen die besten heims. Und einmal, als Hugo sich bitter beklagte, daß der Alte eine bestimmte Sorte nur für sich reservierte, beging sie in übermütiger, argloser Unvorsichtigkeit die kleine Schmelzerei, ein einzelnes Stück von dieser erlesenen Sorte in die offizielle Röhre zu schmuggeln, die sie Hugo präsentierte.

Er sah es sofort, und ein kurzer, rascher Blick unter den Wimpern hervor traf das junge Mädchen, das ihr Lachen verbiß. Dann tat er, als sei nicht das Geringste geschehen, knippte sie gleichmütig ab und setzte sie in Brand. Der Alte merkte nichts.

Am demselben Abend war es.

Draußen strömte der Regen. Matkchend schlug er auf dem Hofe unten auf, und durch das schmale, ausgemauerte Mäusel, das an der Seite entlang lief, strömte das Wasser vorüber. Neben an schloßen die Kinder. Magda sah noch in der Schultube beim Korrigieren der Hefte. Hin und wieder, wenn eine Türe geöffnet wurde, schloß das dumpfe Brausen für kurze Zeit an, um gleich wieder zu ersterben.

Da klopfte es. Magda glaubte, es sei das Dienstmädchen mit ihrem Abendbrot, und sah erstaunt auf, als Hugo dicht an ihrem Schultisch stand.

Große Weihnachts-Ausstellung

zur praktischen und herrlichen Ausschmückung des Weihnachtstisches und Weihnachtsbaumes
in

**Spielwaren, Christbaumschmuck u. -Kerzen, Hausrat,
sowie in Manufaktur-, Kurz- und Woll-Waren.**

Puppen, Wollpuppen, Celluloidpuppen, Gummipuppen von 7 Pfg. an bis zu 4.— Mk., Puppenbälge aus Leder und Tuch in allen Größen, Tuppenköpfe, -Arme und -Beine aus Porzellan, Celluloid in allen Frisuren und Größen, Puppenchuhe, -Strümpfe, -Hüte, -Perücken, prächtig ausgestattete Puppenküchen, -Wagen, -Sportwagen, -Möbel in allen Größen und Preislagen, Kaufläden, Pferdeeställe, Holz-, Plüsch- und Fell-Schaukelpferde in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Unübertroffene Auswahl in:

Holzkarren, Holzwagen, Expeditionswagen, Bierwagen, Baukasten, Original-Ankersteinbaukasten, Regel- und Gesellschaftsspielen 40 Pfg. Dominos, Lottos, Knallpistolen 35 Pfg., Trompeten, Mund- und Ziehharmonikas, Bleisoldaten zu Fuß und zu Pferd, Kanonen, Autos, Luftschiffe, Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

Schultaschen, Schulanzen, Griffel, Griffelkasten, Hausrat in gangbaren Ausstattungen, Kinderservice in Porzellan und Blech, Kochherde, Bilderbücher, Märchenbücher, Poesie-, Photographie- und Postkarten-Alben, Bürstentaschen, Pompadurvaschen, Damentaschen, Geldbeutel und Zigarren-Etuis in Leder und unübertroffener Auswahl. Rauchtische, Rauchgarnituren in den verschiedensten Ausstattungen.

Zu konkurrenzlosen Preisen:

Für Damen:

Schürzen, Strümpfe, Gürtel, Stickereien, Unterwäsche, Frauenhosen, Crettonhemden, Crettonhosen, Nachthemden, gestrickte Kragen, gestrickte Westen, Taschentücher, Charpes, Handschuhe, Corsette, Pelze, Pelzgarnituren.

Für Herren:

Socken, Strümpfe, Kragenschoner, Krage, Manschetten, Krawatten, Manschettenknöpfe, Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Hautjacken, Normalhemden, Arbeitshemden, Handschuhe, Halstücher, Seidentücher usw.

Für Kinder:

Kinderlätze, Piquejäckchen, Röckchen, Höschen, Taschentücher, Knaben- und Mädchenhemden, Leib- und Seelhosen, Sweaters in allen Größen usw.

Tischdecken, Teegebede, Wachsstücke in allen Größen und Mustern.

Man wird staunen, was meine Weihnachtsausstellung alles bietet an unübertroffener Auswahl zu staunend billigen Preisen!
Besichtigung freundlichst erbeten. — Kein Kaufzwang!

Albert Rosenthal, Bad Nassau a. d Lahn.

Oberstrasse.

„Zum billigen Laden.“

Oberstrasse.

Bekanntmachung.

Bis zum 30. November sind auf dem Rathaus zu erhalten

Bezugscheine für Schweineschmalz.

Solche werden abgegeben an Familien bis zu 2 Pfund. Von Mittwoch, den 1. Dezember an kann in der Metzgerei Huth, Emserstr. 3 gegen Vorzeigung der Bezugscheine das Schmalz entnommen werden. Der Preis beträgt 2,20 Mk. für das Pfund. Zahlung erfolgt bei Empfang des Schmalzes in der Metzgerei Huth.

Nassau, 25. November 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Auf die im amtlichen Kreisblatt veröffentlichte und am Rathause hier selbst angeschlagene Bekanntmachung betreffend Höchstpreise von Leder werden Beteiligte hingewiesen.

Nassau, 29. November 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die neuen, vom 6. Dezember ab gültigen Brotbücher werden am Samstag, den 4. Dezember im Rathause ausgegeben und zwar vormittags von 9—12 Uhr die Nummern 1—1200, nachmittags von 2—5 Uhr die Nummern über 1200.

Die gelben Brotscheine verlieren ihre Gültigkeit mit dem 5. Dezember.

Der Austausch der Brotscheine für Schwerarbeiter findet erst am Freitag, den 10. Dezember nachmittags um 5 Uhr statt.

Nassau, 29. November 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Quartier- und Verpflegungsgelder für Monat Oktober werden Dienstag, den 30. November 1. Js., vormittags 8—12 Uhr ausgezahlt.

Die Familienbeihilfe für die erste Hälfte des Monats Dezember kommt Mittwoch, den 1. Dezember 1. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr zur Auszahlung.

Wer die Beträge in den obigen Terminen nicht abhebt, erhält sie erst am nächsten Zahlungstag.

Nassau, 27. November 1915.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Gemeindesteuer für das 3. Vierteljahr 1915/16 findet Donnerstag, 2. Dezember 1915 statt.

Bergn.-Schauern, 28. Nov. 1915.

Die Gemeindekasse.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 3. Dezember 1915,
abends 8½ Uhr,

im Saale „Zur Krone:

Theater-Abend.

Gastspiel des Koblenzer Stadttheaters. Leitung: Direktor Dr. Meinecke.

Herrschafflicher Diener gesucht.

Schwein in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Tauffstein.

Eintritt 75 Pfg.

Gegen Zahlung von 50 Pfg. werden Plätze reserviert. Bezugsliche Karten sind auf dem Bürgermeisterei zu haben.

Die Mitglieder des Gewerbevereins mit ihren Familienangehörigen und die Vereins-Lazarette hier und Bergnassau-Schauern haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

N.B. Im Saale findet Ausschank von Getränken nicht statt.

Fischverkauf.

Der Baerl. Frauenvereins in Aft

Donnerstag, den 2. Dezember, vormittags 8 Uhr bei der Firma J. W. verkaufen:

Bratschell fische Pfd. 45 Pfg.

Rabliu, 3—5 Pfundig, Pfd. 60 Pfg.

Arbeiter

sucht

Gewerkschaft Käfernburg,
Eisenhütte.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Generalmajor Neuhauf

Marie Neuhauf

geb. Strauß

Rastatt in Baden,

27. II. 15.

Düsseldorf,

Grafenbergerallee 122.

Für Herren!

Empfehle einen großen Posten

moderner Anzugstoffe,

feinste Qualitäten zu billigsten Preisen.

M. Rosenthal, Nassau.

Ein jüngeres Mädchen für tagsüber gesucht Frau M. Ritz, Oberhoferstr. 14.



Um mein

Emaillager

zum räumen, verkaufe ich den Restbestand mit

20% Rabatt.

J. W. Ruhn, Nassau.



Empfehle mein reich sortiertes Lager in allen

Winter-Bedarfsartikeln

Neuheiten in Kindertrikots sind eingetroffen.

Maria Erben, Römerstr.

Frische Zitronen

eingetroffen.

Drogerie Trombetta, Nassau.

Bahlsens Keks

von der einfachsten b. feinsten Qualität wieder frisch eingetroffen.

Ferner empfehle in grosser Auswahl:

Schokoladen, Pralinen, Bonbons

Bonbonieren, Kakao usw.

Täglich frisch:

Kaffee- und Weingebäck.

Bestellungen auf Gebäck für festliche Angelegenheiten sorgfältig und pünktlich.

Aug. Hermani,

Bäckerei, Konditorei und Kaffeeestube.

Medizinal-Lebertran, Lebertran-Emulsion

empfiehlt

Drogerie Trombetta.